

werfen dann das ausgewaidete Wild mit Haut und Haar in das ausgeräumte Loch. In die Oeffnung am Rücken stecken sie ein Rohr, welches über die Grube hinausragt und den Bisamgeruch völlig entweichen lässt. Hierauf wird auf dem zugedeckten Theil das Feuer wieder angezündet, bis der Braten fertig ist.

Die wilde Jagd hatte uns dergestalt ermüdet, das wir auf dem kürzesten Wege mit unserer Beute zu den Pferden zurückkehrten; wobei uns die Hunde treffliche Führer waren. —

Zur Oophagie der Rallen. — Graf Wodzicki ist, soviel ich weiss, der Erste gewesen, der uns den Wachtelkönig als habituellen Mörder kleinerer Vögel kennen gelehrt hat; er spricht zugleich die Vermuthung aus, derselbe möge auch — und mit ihm die Wasserralle, seine nahe Verwandte — nach Eiern lüstern sein und den Untergang der vielen Bruten, welche jährlich auf nassen Wiesen und im Sumpfe vernichtet würden, verschulden. Diese Behauptung scheint seit dem Jahre 1854 durch keine weiteren Thatsachen bekräftigt worden zu sein, dass sie indess die allergrösste Wahrscheinlichkeit für sich hat, geht aus dem Zeugnisse hervor, welches vor länger als einem halben Jahrhundert bereits Azara in dieser Hinsicht gegen eine südamerikanische Rallenart abgelegt hat. Wir geben die Stelle aus seinem „Apuntamientos para la historia natural de los paxaros“ (vol. 3. p. 210) in wörtlicher Uebertragung wieder. Der Vogel, um den es sich handelt, ist der Ypacahá oder die Gallineta der spanischen Creolen, eine in Paraguay ziemlich häufige Species. (*Crex melampyga* Licht. Azara no. 367.)

„Im Hause von Don Antonio Cruz Fernandez, Oberarzt von Paraguay, liess man ein Junges vom Ypacahá auf dem Hofe los und von Anfang an frass es Kürbis, Brod, Fleisch und sonst beinah Alles; jedoch zog es Würmer vor. Als es erwachsen war, kämpfte es mit Hühnern und Hähnen; und wenn diese es festen Fusses erwarteten, so duckte es, unvergleichlich schneller als sie, den Kopf nieder und indem es ihnen zwischen die Beine fuhr, warf es sie um und gab ihnen ohne Zeitverlust, noch ehe sie wieder aufgestanden, derbe Schnabelhiebe auf Bauch und Steiss. — Es wusste sehr wohl, wenn die Hühner legen wollten, schlich ihnen nach und lauerte in der Nähe; sobald das Ei heraus war, ergriff es der Ypacahá mit dem Schnabel und trug es weit fort, wo er es dann mit Wohlbehagen durchlöcherte und bis auf die Neige austrank. So geschah es, dass man in dem Hause kein Ei vor ihm retten konnte. Wenn die Hühner nicht rasch legten, wurde

er ungeduldig und trieb sie mit Bissen vom Neste; verfolgte sie auch indem er voller Wuth nach ihnen hackte. Gleiches that er in den anstossenden Häusern, denn er durchstrich die ganze Nachbarschaft und kletterte auf die Dächer, so dass er zuletzt getödtet werden musste, um den Klagen der Nachbarn ein Ende zu machen. Ohne Zweifel that er in der Freiheit viel Schaden an den Nestern, welche er auffindet. Er liess sich nicht anrühren; spazirte aber durch alle Zimmer des Hauses und wenn er einen Fingerhut, eine Scheere oder sonst etwas Glänzendes fand, so trug er es fort und versteckte es im Grase oder bisweilen auch unter der Erde. Auch fing er geschickt Mäuse, tödtete und verschluckte sie ganz.“

Das Sündenregister dieses verbrecherischen, einer nahestehenden Art angehörenden Vogels ist nicht dazu geeignet, dem gegen unsre deutschen Rallen, namentlich gegen *Crex pratensis* und *R. aquaticus* erhobenen Verdacht mildernde Umstände beizugesellen. Hinsichtlich des Tödtens von Stubenvögeln muss ich jedoch *Rallus Porzana* in Schutz nehmen und ein Fürsprecher ihrer von Anderen und mir erprobten Friedfertigkeit sein. Wiederholte Untersuchung der Mägen von im Sommer geschossenen Wiesenschnarren und Wasserrallen würden uns bald darüber ins Klare setzen, mit welchem Fuge die im Unterscheiden nützlicher und schädlicher Vögel so sehr eifrige Gegenwart ein Recht hat, jenen Beiden zuzurufen:

Hic niger est! Hunc tu, Romane, caveto! —

Berlin, den 20. December 1858.

Dr. C. Bolle.

Zweifel am Nisthüten des *Oxylophus glandarius*.

— Ich möchte die Mittheilung nicht unterlassen, dass Herr v. Gonzenbach ganz gegen die allgemeine Ansicht in Betreff der Fortpflanzung des *Oxylophus glandarius* ist, welche den Strausskukuk seine Eier in fremde Nester legen und ausbrüten lässt. Ich lasse denselben selbst sprechen, er sagt: „Hier (Smyrna) besteht im Allgemeinen die Ansicht, dass dieser Vogel sein Nest baue und die Eier ausbrüte. — Als man mir einmal einen ganz jungen Strausskukuk brachte, sagte mir der Knabe, er habe dereo noch mehrere gehabt. — Ein Bekannter von mir und Antinori erzählte uns, dass er bei Scala nuova die Alten mit den Jungen gesehen habe. — Herr Truqui, ein eifriger Zoolog, früher Viceconsul in Sardinien, auf Cypem und in Bayruth, wo er sich hauptsächlich mit Ornithologie beschäftigte, erzählte mir bei seiner letzten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [7_1859](#)

Autor(en)/Author(s): Bolle Carl [Karl] August

Artikel/Article: [Zur Oophagie der Rallen 237-238](#)